

Eidgenössischer Kunststipendien-Wettbewerb 1957

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 7

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

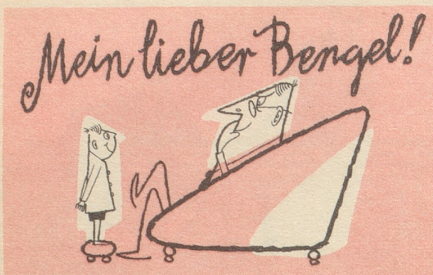
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



VERWEIS

Gibt's für deine Schwester Rute, brauchst du, merke dir das vor, nicht zu pochen: «Ich, der Gute!» denn das klingt mir falsch im Ohr.

Wenn ich deine Schwester schelte brauchst du mir nicht beizupflichten! Was die Geste sonst auch gelte – mich beeinflusst sie mitnichten!

Nehme tapfer die Partei der von mir Gerügten an, stimme, wenn du willst, ihr bei, das gefällt mir, kleiner Mann, mehr als Speichelleckerei!

*

Die vereinigten Vatis der Welt, oder sagen wir, die vereinigten linkischen Vatis der Welt, sollten mit allem Nachdruck gegen die Fabrikation von schlecht beschaffenen Spielzeugen protestieren. Diese Spielzeuge, die die unangenehme, aber leidenschaftlich betriebene Gewohnheit haben, gleich nach dem ersten Gebrauch in Brüche zu gehen, untergraben die väterliche Autorität. Denn sie stellen den Vati entweder bei der Flickarbeit oder bei der Beantwortung folgender Fragen bloß: a) Was ist «blödsinnige Lumpen-

ware»? b) warum ist Tante Anna eine «alte Geizgurke»? c) warum willst du dem Onkel Herbert den Hals umdrehen?

*

Für Catherine, die noch schläft, ist ein Praliné aufbehalten. Beim Erwachen bringst du es in ihr Zimmer, Catherine aber weist es zurück. Hoffnungsvoll rufst du: «Vati! Catherine will das Praliné nicht haben!» Meine Antwort fällt enttäuschend aus: «So leg es beiseite, sie wird sich bestimmt noch anders besinnen!»

Daniel: «Nein, gelt, Catherine, du willst es nicht haben?»

Catherine: «Nein!»

Daniel: «Hörst du, Vati? Sie will es nicht haben!»

Vati: «Leg es beiseite, sie nimmt es dann später!»

Daniel: «Catherine – nimmst du es dann später?»

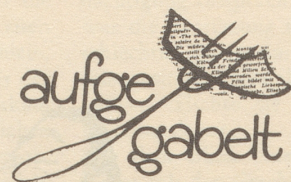
Catherine, mit der ganzen Ungehaltenheit einer dreieinhalbjährigen Dame: «Nein!»

Daniel: «Vati, sie sagt, sie nehme es später auch nicht!»

Vati: «Das sagt sie jetzt so. Wir kennen doch das Fräulein!» Dann skandierend: «Leg jetzt das Praliné weg und laß mich in Ruhe!!!»

Pause. Das Praliné flüstert mit Daniel. Daniel: «Vaaatiii es wird zergehen!» Vati, mit einem falschen, schon lange zurechtgelegten Seufzer: «In deinem Mund, Schlingel! Da!» Vati

(Wenn je ein Zeichner Lust hat, meinen Bengel zu konterfeien, dann wünsche ich, daß er es am Ende einer Szene tut, wie sie oben beschrieben ist, dreieinhalb Sekunden nach dem «da!»)



Moskau meldete kürzlich, der zivile Flugverkehr werde inskünftig mit Düsenantrieb vor sich gehen und ein Netz schnellster Verbindungen werde über das ganze Land gelegt. Großartig wie diese Sowjetrussen technisch auf der Höhe sind!

Wie wäre es, wenn dieses technisch hochentwickelte Land das Telefonbuch erfinden würde, so daß man in der Millionenstadt Moskau einander telephonieren könnte? Das ist nämlich noch nicht erfunden, und wer dort auf den Gedanken kommen sollte, einem Freund zu telephonieren, muß erklären, warum und braucht eine Bewilligung dazu. Eventuell erhält er dann die Antwort, der Betreffende existiere nicht (oder nicht mehr!), wie das schon vorgekommen ist. Und dann braucht es auch keine Bewilligung mehr zum Telephonieren ...

Der Bund

Vielleicht hat Gott ganz einfach über die Alpen Schweizer gestreut, weil er für den Himmel gute Nachbarn haben wollte.

Eric Nicol (Kanada)

Rede Janos Kaders

... Kadar erinnerte in diesem Zusammenhang an seine an die Vereinten Nationen gerichtete Protestnote und schloß seine Ausführungen wie folgt: «Es ist die Aufgabe der Vereinten Nationen, sich mit Fragen wie der Abrüstung, dem Verbot der Atomwaffen, der Aggression gegen Aegypten und der Aufnahme der Chinesischen Volksrepublik zu befassen.»

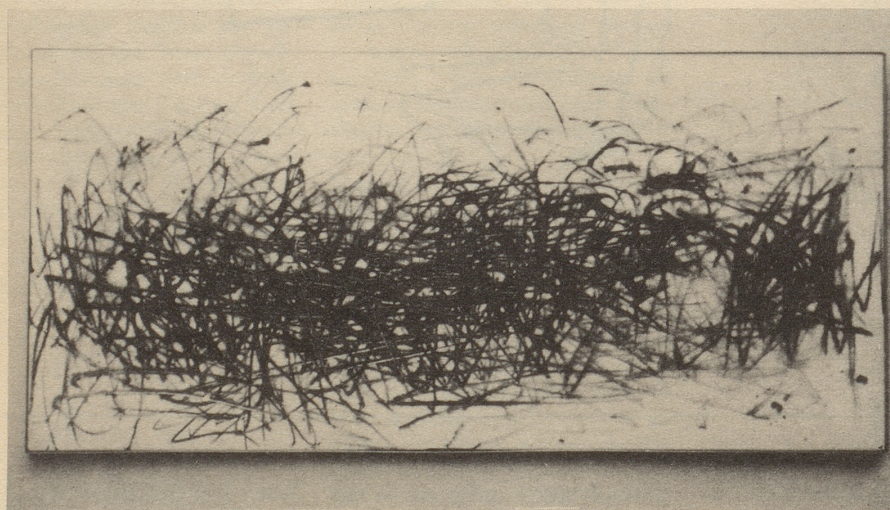
Soviel für diesmal. Nächstens aber schon wird Kadar seine Ausführungen wie folgt schließen: «Es ist die Aufgabe der Vereinten Nationen, Ungarn einen Dollarkredit anzubieten, die Entsendung Kadar-ungarischer Beobachter in das Statedepartment, in die Downing-Street und in den Vatikan schleunigst in die Wege zu leiten, das Stalin-Denkmal in Budapest wiederaufzurichten und überhaupt den Stalin-Denkmal-Denkmalerschutz in die Hand zu nehmen, und zwar energisch.» GP

Neue Definitionen

Vorschläge aus dem Leserkreis

Strohwitwer = Büchsenöffner
Feldstecher = Fernsehapparat
(mitgeteilt von A.B., Genf)

Autobus = Schüttelbecher
(mitgeteilt von A. B., Luzern)



Eidgenössischer Kunststipendien-Wettbewerb 1957

Die Eidgenössische Kunstkommission hat dem Bundesrate für das Jahr 1957 die Ausrichtung von Stipendien und Aufmunterungspreisen an verschiedene Schweizer Künstler beantragt. Die Wettbewerbsarbeiten sind in der Kunsthalle Bern ausgestellt. Unser Bild zeigt die abstrakte «Composition» eines mit einem Stipendium bedachten 22jährigen Berner Malers.

Erschütterte Leser bitten uns um eine Erklärung. Hier ist sie:
schwadrapps hodrobopp rapközplompa gumsquaia plobötz!